



Landschaftsverband Westfalen-Lippe  Koordinationsstelle Sucht  
 Warendorfer Str. 27  48133 Münster  
<http://www.lwl.org/ks>  [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)

# KS-Newsletter

## Januar 2006

4. Jahrgang / 1-2006

### Inhalt

	<b>Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht</b>	<b>1</b>
	In eigener Sache: KS-Newsletter ab sofort alle zwei Monate   Erste Fortbildung „Sucht und Recht“ in diesem Jahr im März   Neues KS-Projekt will junge Cannabis-Nutzer besser erreichen   Fachtagung zur Kooperation von Sucht- und Jugendhilfe   Deutsch-russische Internetseite neu im KS-Angebot   Entwöhnung junger Raucher muss mehrgleisig vorgehen   Neue Internetseite „BINAD-factum“ erntet erstes Lob   RAR-Methode mögliches Instrument zur Bedarfsermittlung   BINAD legt Homeparty-Konzept in deutscher Sprache vor	
	<b>Nachrichten aus Westfalen-Lippe</b>	<b>6</b>
	Einrichtungen befürchten Einschnitte durch Budgetkürzungen	
	<b>Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland</b>	<b>7</b>
	Deutsche trinken 145,5 Liter alkoholischer Getränke im Jahr   Bundespolizei in Halle/Saale bietet Alkoholprävention an   Proteste gegen Alkohol-Flatrate in Hannoveraner Clubs   Neue Drogenbeauftragte war noch nie betrunken   Hamburg kürzt Mittel für Substituierten-Betreuung   Bundesweit weniger Drogentote als vorvoriges Jahr   Zahl der Drogentoten in Berlin dramatisch gestiegen   Besonders oft Spätaussiedler unter den Drogenopfern   NRW-weit weniger Drogentote, in Köln Zahlen fast verdoppelt   Neues Testgerät entdeckt bis zu zehn Substanzen   Todesfälle bei Substitutionspatienten im Südwesten?	
	<b>Weitere relevante Nachrichten</b>	<b>12</b>
	Zahl der Drogenopfer in der Schweiz um 20 Prozent gestiegen   Rauchen lindert die Auswirkungen von Schizophrenie   Schweizer Volksinitiative fordert Legalisierung von Cannabis   Nach Anti-Tabak- plant Spanien Anti-Alkohol-Gesetz   Großbritannien stellt Ketamin auf eine Stufe mit Cannabis	
	<b>Ankündigungen und Publikationen</b>	<b>14</b>
	8. Internationaler akzept-Kongress zur Kooperation   29. fdr-Bundeskongress zur zielgruppengerechten Suchthilfe   BZgA informiert über bewussten Umgang mit Alkohol   Übersichtlicher Artikel zum Stand der Alkoholforschung   BZgA hat zwei ihrer Internet-Auftritte komplett überarbeitet   Schüler stellen Sozialatlas für das Emsland ins Internet   Impressum	

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



## In eigener Sache: KS-Newsletter ab sofort alle zwei Monate

**Münster** ▪ Der KS-Newsletter wird ab diesem Jahr seine Erscheinungsweise umstellen. Künftig erscheint er alle zwei Monate, weil auch die KS mit einer Verknappung der finanziellen Ressourcen konfrontiert ist und somit sparen muss. An allen ungeraden Monaten erhalten Sie ab sofort wie gewohnt eine komprimierte Zusammenfassung mit Informationen aus der Koordinationsstelle Sucht sowie mit den wichtigsten sucht- und drogenpolitischen Nachrichten aus Westfalen-Lippe, Nordrhein-Westfalen, der Bundesrepublik und dem benachbarten Ausland. Die nächste Ausgabe erscheint also im März.

Weil wir gern wissen würden, was Sie als Abonentinnen und Abonnenten am KS-Newsletter besonders schätzen, was Sie möglicherweise stört und welche Themenbereiche Sie möglicherweise gern stärker in unserer Publikation berücksichtigt sehen möchten, werden wir Ihnen in unserer nächsten Ausgabe im März anbieten, an einer kleinen Leser(innen)befragung teilzunehmen. Sie werden dann die Möglichkeit haben, uns per E-Mail oder Fax auf einige Fragen zu antworten und uns darüber hinaus Ihre Meinung zum KS-Newsletter mitzuteilen. Wir bitten Sie bereits jetzt um Beachtung der Befragung.

◀ **Weitere Fragen zum KS-Newsletter beantwortet Ihnen gern Hartmuth Elsner von der Koordinationsstelle Sucht, Tel.: 0251 591-3268**  
[hartmuth.elsner@lwl.org](mailto:hartmuth.elsner@lwl.org)

## Erste Fortbildung „Sucht und Recht“ in diesem Jahr im März

**Münster/Schwerte** ▪ Auch dieses Jahr bietet die Koordinationsstelle Sucht wieder Fortbildungen zum Themenkomplex „Sucht und Recht“ an. „Sucht und Recht. Strafrechtliche Aspekte“ heißt die erste dieser Veranstaltungen in diesem Jahr, die am 7. und 8. März 2006 in der Katholischen Akademie Schwerte stattfinden wird. Referenten sind Jochen Alxnat von der Düsseldorfer Drogenhilfe und Peter Budde, Fachanwalt für Strafrecht und Notar aus Dortmund.

Ziel der Fortbildung ist es, auch erfahrene Fachkräfte über aktuelle Änderungen der neueren Rechtsprechung zu informieren, die für die Suchthilfe relevant sind. Dabei geht es vor allem um strafrechtliche Risiken, denen sich Suchthelfer möglicherweise aussetzen. Fragen wie Aussagepflichten, Zeugnisverweigerungsrecht, Fürsorgepflicht der Arbeitgeber wie auch der Komplex der Schuldfähigkeit Süchtiger werden von den Experten behandelt.

Für Teilnehmer der sozialtherapeutischen Weiterbildung „Sucht“ ist die Teilnahme an der Fortbildung bis zum Abschlusskolloquium verpflichtend.

◀ **Inhaltliche Fragen zur Fortbildung „Sucht und Recht. Strafrechtliche Aspekte“ beantwortet Barbara Harbecke, Tel.: 0251 591-5508**  
[barbara.harbecke@lwl.org](mailto:barbara.harbecke@lwl.org)

◀ **Anmeldungen nimmt Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383, entgegen.**  
[elisabeth.rocklage@lwl.org](mailto:elisabeth.rocklage@lwl.org)

◀ **Die Ausschreibung der Fachtagung finden Sie als PDF-Datei im Internet-Angebot der Koordinationsstelle Sucht**  
<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Veranstaltungen>

## Neues KS-Projekt will junge Cannabis-Nutzer besser erreichen

**Münster** ▪ In einem am 1. Dezember 2005 gestarteten Projekt befasst sich die Koordinationsstelle Sucht mit dem Zugang zur Gruppe der problematisch konsumierenden Cannabis-Gebraucherinnen und -Gebraucher. Das vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziales bewilligte Projekt zielt darauf ab, besonders die Gruppe der bis 21-Jährigen Cannabis-Nutzer besser als bisher präventiv und intervenierend zu erreichen. Bei dieser Gruppe junger Menschen steigt der Konsum der so genannten „weichen Droge“ seit Jahren rapide an. Neben jungen Menschen, die einen hohen oder mittleren Cannabis-Konsum aufweisen, sollen auch Angehörige und andere wichtige Bezugspersonen aus dem sozialen Umfeld durch das zu entwickelnde Konzept erfasst werden. Gegebenenfalls soll das Alter der einzubeziehenden „Kiffer“ auf 27 Jahre erhöht werden.

In den ersten sieben Monaten strebt die Koordinationsstelle Sucht an, ein Konzept für ein umfassendes Entwicklungs- und Transferprojekt zu erarbeiten. Dieses soll sich an die erste Projektphase direkt anschließen. Besonderes Augenmerk wird bei der Konzeption darauf gelegt, die Zielgruppe zu erreichen. Zu diesem Zweck sollen konkrete Angebote für diese Gruppe entwickelt werden, die zum Ziel haben, die Akzeptanz ambulanter Beratungs- und Betreuungsangebote zu steigern. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sucht- und Drogenhilfe sollen extra geschult und vorhandene Angebote und Hilfesysteme gegebenenfalls angepasst werden.

Zunächst hat die Koordinationsstelle Sucht nach einem vorausgegangen Ausschreibungsverfahren die Kölner Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich (FOGS) mit der Erstellung einer Expertise beauftragt. Darin sollen Good-Practice-Ansätze identifiziert, analysiert und bewertet werden, die sich um den Zugang zur Gruppe der problematisch Cannabis konsumierenden Jugendlichen bemühen. In einem ersten Schritt bittet die FOGS vor allem um Informationen zu existierenden eigenen, zielgruppenspezifischen oder sonstigen Ansätzen aus diesem Bereich. Um Mitteilung wird auch gebeten, falls allgemeine Sucht- und Drogenberatungen überdurchschnittlich intensiven Kontakt zu jungen Cannabis-Konsumenten pflegen.

▼ **Mitteilungen für die Expertise nimmt FOGS-Mitarbeiter Wilfried Görgen entgegen. FOGS GmbH, Prälat-Otto-Müller-Straße 2, 50670 Köln, Tel.: 0221 97310-126, Fax: 0221 97310-111**  
[goergen@fogs-gmbh.de](mailto:goergen@fogs-gmbh.de)

▼ **Fragen zum neuen Projekt der Koordinationsstelle Sucht beantwortet Projektleiter Wolfgang Rometsch,**  
**Tel.: 0251 591-4710**  
[wolfgang.rometsch@lwl.org](mailto:wolfgang.rometsch@lwl.org)

## Fachtagung zur Kooperation von Sucht- und Jugendhilfe

**Münster/Schwerte** ▪ Der besseren Verzahnung der Hilfsysteme der Jugend- und der Suchthilfe widmet sich ein Kooperations-Seminar der Koordinationsstelle Sucht (KS) mit der Anonymen Drogenberatung Unna (ADU) am 20. Februar 2006 in der Rohrmeisterei Schwerte. In Vorträgen und durch die Darstellung von Praxisbeispielen sollen die Schlüsselkompetenzen beider Systeme dargestellt und Berührungspunkte aufgezeigt werden. Die Kooperation beider Hilfsysteme wird immer dringlicher. Kinder aus suchtbelasteten Familien oder jugendliche „Dauerkiffer“ erfordern die Aktivität sowohl der Jugend- als auch der Suchthilfe. Es wird ein systemisch orientierter Lösungsansatz vorgestellt.

▼ **Inhaltliche Fragen zu der Fachtagung beantwortet für die KS**  
**Doris Sarrazin, Tel.: 0251 591-5481**  
doris.sarrazin@lwl.org

▼ **Für die ADU steht Susanne Roters, Tel.: 02306 57050, für**  
**Auskünfte zur Verfügung.**  
aduluenen@web.de

▼ **Anmeldungen bei Elisabeth Rocklage, Tel.: 0251 591-5383.**  
elisabeth.rocklage@lwl.org

▼ **Die Ausschreibung der Fachtagung finden Sie als PDF-Datei**  
**im Internet-Angebot der Koordinationsstelle Sucht**  
<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Veranstaltungen>

## Deutsch-russische Internetseite neu im KS-Angebot

**Münster** ▪ Die Internetseite, die während des Austauschprogrammes junger russischer Suchtpräventions- und Jugendhilfe-Fachkräfte und -Studierender mit deutschen Kolleginnen und Kollegen in Münster erarbeitet worden ist, ist inzwischen „online“ und auch über die Startseite der Koordinationsstelle Sucht erreichbar. In deutscher und russischer Sprache können Erfahrungs- und Erlebnisberichte der deutschen und russischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingesehen werden. Darüber hinaus gibt es auch Informationen zum Programm der Austauschmaßnahme, die vom 23. bis 30. Oktober 2005 durchgeführt wurde. Unterstützt wurde die Maßnahme durch Mittel aus dem Kinder- und Jugendhilfeplan der Bundesregierung.

Die zehn Gäste aus der Russischen Föderation kamen aus den Regionen Vologda, Samara, Nishnij Novgorod, Kostroma und Rostow am Don. Auf deutscher Seite beteiligten sich Fachkräfte und Studierende der Sozialen Arbeit und Pädagogik. Über das gemeinsame Kennenlernen hinaus ging es bei der Austauschmaßnahme um die Identifizierung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in beiden Suchthilfesystemen wie auch im Lebensalltag.

▼ **Die Internetseite mit den Ergebnissen des deutsch-**  
**russischen Fachkräfte-Austausches ist erreichbar unter der**  
**Adresse**

[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/russisch/  
DR\\_Austausch\\_Okt2005\\_Start](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/russisch/DR_Austausch_Okt2005_Start)

▼ **Weitere Informationen erteilt Marion Hölscher von der**  
**Koordinationsstelle Sucht, Tel.: 0251 591-5994**  
ma.hoelscher@lwl.org

## Entwöhnung junger Raucher muss mehrgleisig vorgehen

**Münster** ▪ 130 Fachkräfte informierten sich am 13. Dezember 2005 auf einer Fachtagung der Koordinationsstelle Sucht (KS) über Tabakentwöhnung bei Jugendlichen. Sieben Ausstiegshilfen wurden von Referentinnen und Referenten aus Deutschland und der Schweiz vorgestellt. Dass das Thema erschreckend aktuell ist, betonte KS-Mitarbeiter Hartmuth Elsner. Mit zwölf Jahren greifen jugendliche Raucher das erste Mal zum Glimmstengel. Besonders fatal: Sie werden schneller vom Nikotin abhängig als Erwachsene. Auf klassische Ausstiegsprogramme sprechen sie wiederum nur selten an. Deshalb müssten Ausstiegsangebote speziell auf die junge Zielgruppe zugeschnitten werden.

Zudem habe es sich als notwendig erwiesen, sowohl präventive als auch intervenierende Ansätze parallel zu verfolgen, weil isolierte Konzepte nicht zielgruppengerecht seien, erklärte Peter Lindinger, freier Mitarbeiter der Weltgesundheitsorganisation WHO. Wichtig sei die Einbindung von Vertrauens- und Autoritätspersonen wie Hausärzten und Lehrern.

Zu den vorgestellten Anti-Rauchen-Programmen zählte unter anderem auch die Jugendkampagne „Rauchfrei“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Gunilla Nowotny von der BZgA berichtete, dass damit versucht werde, Zwölf- bis 18-Jährige auf verschiedenen Wegen davon zu überzeugen, ihren Tabakkonsum nach und nach zu verringern. Unter anderem kommen Kino-Spots, Anzeigen, Mitmach-Parcours in Schulen und Internetseiten zum Einsatz. Erste Erfolge würden langsam sichtbar, so die BZgA-Mitarbeiterin: Die Raucherquote unter den Zwölf- bis 17-Jährigen sei von 28 Prozent im Jahr 2001 auf nun 20 Prozent gesunken.

📌 Die Ausschreibung der Fachtagung sowie Manuskripte der dort gehaltenen Vorträge finden Sie auf folgender Seite im Internet-Angebot der Koordinationsstelle Sucht:  
[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Veranstaltungen/veranstaltungen\\_05](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Veranstaltungen/veranstaltungen_05)

Quelle: Westfälische Nachrichten, Münstersche Zeitung

## Neue Internetseite „BINAD-factum“ erntet erstes Lob

**Münster** ▪ Nur „minimale Mausklicks“ seien nötig, um sich auf die Schnelle einen Überblick über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Suchthilfe und -politik in Deutschland und den Niederlanden zu verschaffen. Dermaßen lobend äußert sich eine Online-Publikation zum neuen Internet-Angebot „BINAD-factum“, das das Büro für grenzübergreifende Zusammenarbeit BINAD bei der Koordinationsstelle Sucht im vorigen Monat gestartet hat.

📌 Zum Start von „BINAD-factum“ finden Sie auch einen Artikel im KS-Newsletter 12-2005  
Am 23. Dezember startet BINAD-factum

📌 Weitere Informationen zum neuen Angebot „BINAD-factum“ erteilt Mechthild Neuer vom Büro BINAD, Tel.: 0251 591-3154  
[mekhthild.neuer@lwl.org](mailto:mekhthild.neuer@lwl.org)  
<http://www.binad-factum.de>

Quelle: [http://www.muensterland.de/start.asp?ref=http%3A//www.muensterland.de/v02/default\\_news\\_aus\\_der\\_region.asp%3Frid%3D1442928](http://www.muensterland.de/start.asp?ref=http%3A//www.muensterland.de/v02/default_news_aus_der_region.asp%3Frid%3D1442928), 5. Januar 2006

## RAR-Methode mögliches Instrument zur Bedarfsermittlung

**Münster** ▪ Die RAR-Methode kann die Grundlage für eine Bedarfskalkulation in Gesundheitsämtern sein. Doris Sarrazin von der Koordinationsstelle Sucht stellte den Ansatz, dessen Kürzel für „Rapid Assessment and Response“ steht, bei der jüngsten Sitzung des Arbeitskreises „Sexuelle Gesundheit in NRW“ in Münster vor. Sie erläuterte das Verfahren, das mit einer Informationserhebung aus vorhandenen Quellen beginnt und dann in mehreren Schritten über die Befragung von Schlüsselpersonen, z.B. Fokusgruppen zu einer Identifizierung der Problemsituation und der Ausarbeitung möglicher Lösungsansätze führt. Genutzt wurde es zur Analyse der AIDS-/HIV-Situation in der Russischen Föderation.

Als wesentliche Vorteile nannte sie die Geschwindigkeit der Methode – ein RAR-Prozess sollte nicht länger als ein halbes Jahr dauern –, die Kosteneffizienz und die enge Einbindung der Praxis. Ein Nachteil ist allerdings, dass sie den wissenschaftlichen Kriterien der Validität und Reliabilität nicht entsprechen, räumte sie ein. Ziel der Methode sei es, Handlungsoptionen zu entwickeln. Sarrazin bot an, einen zwei- bis dreitägigen RAR-Workshop für Mitarbeiter von Gesundheitsämtern anzubieten.

▼ **Basis-Informationen zur RAR-Methode enthält der Menüpunkt „Methoden“ auf den Internetseiten der Europäischen Suchtpräventionsprojekte SEARCH und SEARCH II.**

[http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Projekte\\_KS1/europa\\_projekte/Search/Search\\_Methoden/](http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Projekte_KS1/europa_projekte/Search/Search_Methoden/)

▼ **Weitere Informationen erteilt Doris Sarrazin, Tel.: 0251 591-5481**  
[doris.sarrazin@lwl.org](mailto:doris.sarrazin@lwl.org)

## BINAD legt Homeparty-Konzept in deutscher Sprache vor

**Münster** ▪ Das niederländische Präventionskonzept der „Homeparty“ liegt nun in deutscher Fassung vor und kann beim Büro für grenzüberschreitende Zusammenarbeit BINAD bestellt werden. Fachkräften der Suchtprävention bietet dieses Konzept ein weiteres hilfreiches Instrument für die Arbeit mit Eltern, deren Kinder mit Alkohol, illegalen Drogen und dem Glücksspiel konfrontiert werden. Erste Erfahrungen in der Anwendung dieser Methode – besonders bei Eltern spätausgesiedelter junger Menschen aus der Russischen Föderation – liegen bereits vor und sind sehr ermutigend.

▼ **Weitere Informationen zu diesem Thema bei Mechthild Neuer vom Büro BINAD, Tel.: 0251 591-3154**  
[mechthild.neuer@lwl.org](mailto:mechthild.neuer@lwl.org)

▼ **Die Broschüre kann bestellt werden bei Jörg Körner, Tel.: 0251 591 5538**  
[joerg.koerner@lwl.org](mailto:joerg.koerner@lwl.org)

## Einrichtungen befürchten Einschnitte durch Budgetkürzungen

**Münster/Essen/Düsseldorf/Köln** ▪ Die Kürzungen des Landes bei den Zuwendungen in vielen Bereichen der Sucht- und Drogenhilfe haben viele Facheinrichtungen in Aufregung versetzt. So fürchten zahlreiche Einrichtungen unter dem Dach des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes um ihre Existenz, weil sie Budgetkürzungen um bis zu 20 Prozent fürchten. Vor allem die für dieses Jahr fehlende Planungssicherheit verunsichert viele Suchthelfer.

Einschnitte im Angebot müsse der Münsteraner Verein „Indro e.V.“ vornehmen, ahnt dessen Vorsitzender Dr. Wolfgang Schneider. Die Organisation, die in Münster unter anderem einen Kontaktladen, einen Drogenkonsumraum, eine drogentherapeutische Ambulanz, psychosoziale Betreuung, Spriztentausch und medizinische Akutversorgung betreibt, wurde Ende Dezember vom Land informiert, dass die Zuwendungen für niedrigschwellige Drogenarbeit um mehr als 31 000 Euro gekürzt werden. Da Indro seit Jahren mit dem gleichen Etat arbeite, die Kosten aber parallel dazu gestiegen seien, müssten spätestens nun Öffnungs- und Beratungszeiten eingeschränkt, Personal entlassen und Projekte reduziert werden, so Schneider in einem Pressebericht. Vermeiden lasse sich dies nur, wenn die Stadt die entfallenen Landeszuschüsse übernehme.

Auch die Münsteraner Fachstelle für die Ableistung sozialer Arbeit befürchtet, Personal entlassen zu müssen, falls das Budget um 20 Prozent gekürzt werden sollte. Statt drei seien dann nur noch zwei Vollzeitstellen für die Resozialisierung straffällig Gewordener finanzierbar.

Vor dem Aus stehen nach eigenen Angaben die drei nordrhein-westfälischen Suchtnotrufe in Köln, Düsseldorf und Essen. Bislang erhielten sie vom Land jeweils 15 000 Euro pro Jahr und deckten so weite Teile ihres Budgets. Die Landeszuwendungen sollen nun komplett gestrichen werden. Trotz teilweise weiterhin bestehender Zuschussbereitschaft der jeweiligen Städte und trotz Spendeneinnahmen stehe zu befürchten, dass die Angebote eingestellt werden müssten, teilten Vertreter der Suchtnotrufe mit.

Über Westfalen-Lippe hinaus bangen in ganz Nordrhein-Westfalen Suchthilfeeinrichtungen um ihre Existenz. Allein um 460 000 Euro plant das Land beispielsweise, die Mittel für die externe Drogenhilfe in Gefängnissen zu kürzen. Landesweit werden in diesem Bereich derzeit 22,5 Mitarbeiterstellen bezuschusst. Ab dem 1. April sollen es nur noch fünf solcher Stellen sein. Besonders drastische Folgen dieses Vorhabens werden für Köln befürchtet, wo alle fünf vorhandenen Stellen der Therapievermittlung in Justizvollzugsanstalten von externen Organisationen besetzt werden. Übrig bleiben soll nach bisherigen Planungen nur eine bezuschusste Stelle.

◀ **Zum Thema Etatkürzungen finden Sie im KS-Newsletter 12-2005 einen Bericht über einen Ministeriumsgespräch, das Vertreter der Koordinationsstelle Sucht geführt haben.**  
Land NRW kürzt Suchthilfe-Förderung um fast ein Viertel

**Quellen:** Münstersche Zeitung, 15. und 27. Dezember 2005  
Evangelischer Pressedienst, Landesdienst-West, 12. Januar 2006  
Kölnischer Stadtanzeiger, 11. Januar 2006,  
<http://www.ksta.de/html/artikel/1135358172410.shtml>

## Deutsche trinken 145,5 Liter alkoholischer Getränke im Jahr

**Hamm** ▪ Jeder und jede Deutsche trinkt pro Jahr 145,5 Liter alkoholischer Getränke. Gleichwohl ging die Menge des auf diese Weise konsumierten reinen Alkohols zurück. Von 10,2 Litern pro Kopf im Jahr 2003 sank er auf nun 10,1 Liter im Jahr 2004. 1,7 Millionen Menschen gelten als alkoholabhängig. An den Folgen des Rauchens sterben pro Jahr zirka 140 000 Menschen. Insgesamt gibt es etwa 17 Millionen Raucherinnen und Raucher in der Bundesrepublik. 5,8 Millionen davon rauchen mehr als 20 Zigaretten täglich und gelten somit als nikotinabhängig. 1,3 bis 1,4 Millionen Medikamente ergänzen das Spektrum der von legalen Suchtmitteln Abhängigen.

240 000 vor allem junge Deutsche müssen als süchtig nach Cannabis betrachtet werden, von „härteren“ illegalen Drogen sind etwa 150 000 Menschen in der Bundesrepublik abhängig. Das sind einige Kennzahlen aus dem Jahrbuch Sucht 2006, das die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) Anfang Januar vorgelegt hat.

Als Konsequenz aus den von ihm als besorgniserregend empfundenen Sucht-Zahlen forderte der Geschäftsführer der DHS, Rolf Hüllinghorst, unter anderem, den Alkoholverkauf stärker zu reglementieren. Alkohol- und Tabakwerbung müsse sehr viel stärker eingeschränkt werden.

📌 **Das Jahrbuch Sucht 2006 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen ist erschienen beim Neuland-Verlag, Geesthacht, kostet 15,90 Euro und kann bestellt werden bei der Neuland-Verlagsgesellschaft mbH, Markt 24-26, 21502 Geesthacht, Postfach 1422, 21496 Geesthacht, Tel. 04152 81342, Fax 04152 81343. Auch eine Online-Bestellung ist möglich.**  
<http://www.neuland.com/katalog/index.php?s=10&BestNr=000260>

**Quellen:** DHS-Newsletter 25/05, [http://www.dhs.de/newsletter\\_2505a.html](http://www.dhs.de/newsletter_2505a.html)  
Deutsches Ärzteblatt, 11. Januar 2006,  
<http://www.deutschesaerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=22658>  
<http://news.yahoo.de/>, 11. Januar 2006  
Hamburger Abendblatt, 12. Januar 2006,  
<http://www.abendblatt.de/daten/2006/01/12/522249.html>

## Bundespolizei in Halle/Saale bietet Alkoholprävention an

**Halle/Saale** ▪ Die Bundespolizei hat in Sachsen-Anhalt ein eigenes Alkoholpräventionsprogramm für Schulen initiiert. Dietmar Sette, Polizeihauptmeister bei der Bundespolizei in Halle/Saale und betrieblicher Suchtkrankenhelfer, bietet den Bildungseinrichtungen an, Schulklassen auf altersgerechte Weise über Ursachen, Entstehung und Folgen von Alkoholsuchterkrankungen zu informieren. Gestartet wurde das Programm angesichts der steigenden Zahl von Alkoholmissbrauch durch Jugendliche und des immer früheren Einstiegsalters in den Alkoholkonsum. Gerade die Zahl alkoholabhängiger Schüler nehme rapide zu, so Sette.

📌 **Polizeihauptkommissar Sette informiert über das Präventionsprogramm für Schulen unter der dienstlichen Mobilnummer**  
0173 7048594

## Proteste gegen Alkohol-Flatrate in Hannoveraner Clubs

**Hannover** ▪ Internet- und inzwischen auch Mobiltelefon-Nutzer freuen sich darüber, Hannoveraner Club-Betreiber haben mit einem ähnlichen Angebot nun Proteste von Fachorganisationen auf sich gezogen: mit einer Flatrate. In der niedersächsischen Landeshauptstadt wird nach Presseberichten ein Trend beobachtet, dass Diskotheken und Clubs verstärkt mit Pauschal-Eintritten werben, für die dann soviel getrunken werden könne, wie in einen Gast hineinpasst. Nur vier bis acht Euro betrage der Eintritt für solche Pauschal-Trink-Parties. Verantwortungslos nennt Rolf Hüllinghorst, Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, das Vorgehen der Gastronomen in der Stadt an der Leine. Proteste kamen auch von der niedersächsischen Landesstelle gegen Suchtgefahren und von der Polizeidirektion Hannover.

Quelle: **Süddeutsche Zeitung**, 13. Januar 2006, <http://www.sueddeutsche.de/panorama/artikel/169/68101/>  
**Neue Presse**, 13. Januar 2006, <http://www.neuepresse.de/hannover/278755.html>

## Neue Drogenbeauftragte war noch nie betrunken

**Berlin** ▪ Die neue Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, war noch nie betrunken. Das sagte die 30-Jährige dem Wiesbadener Tagblatt in einem Interview. Als Tätigkeitsschwerpunkte nannte sie die Tabak- und Cannabisprävention gerade bei jungen Menschen. In einem weiteren Presseartikel kündigte sie an, die Auswirkungen der vom Deutschen Hotel- und Gaststättenverband abgegebenen Selbstverpflichtung zur Schaffung von mindestens 50 Prozent Nichtraucherplätzen in großen Gaststätten genau zu verfolgen. Werde das Ziel der Selbstverpflichtung nicht erreicht, werde sie per Gesetzesinitiative einschreiten. Bätzing sprach sich gegen eine Legalisierung von Cannabis aus. Auch die Prävention von übermäßigem Alkoholkonsum bei jungen Menschen sei ein Arbeitsziel.

Quellen: **Wiesbadener Tagblatt**, 20. Dezember 2005, [http://www.wiesbadener-tagblatt.de/politik/objekt.php3?artikel\\_id=2187088](http://www.wiesbadener-tagblatt.de/politik/objekt.php3?artikel_id=2187088)  
**Die Welt**, 28. Dezember 2005, <http://www.welt.de/data/2005/12/23/821813.html>

## Hamburg kürzt Mittel für Substituierten-Betreuung

**Hamburg** ▪ Nicht nur in Nordrhein-Westfalen, auch in Hamburg werden die Mittel für die Suchthilfe gekürzt. Um 470 000 Euro wurden die Landeszuwendungen für die psychosoziale Betreuung von Süchtigen in Methadon-Programmen gekürzt. Laut Förderrichtlinie sollen Gelder nur noch für die soziale Betreuung der Substituierten zur Verfügung gestellt werden. Einrichtungen mit therapeutischem Ansatz bekommen dafür also kein Geld mehr. Als direkte Folge der Kürzungen wird in einem Pressebericht die Schließung des Betreuungsprojektes „La Strada“ in St. Georg und einer Einrichtung des Vereins „Palette“ in Eimsbüttel im Laufe dieses Jahres bezeichnet.

➤ **Zu den Kürzungen in Nordrhein-Westfalen finden Sie folgenden Bericht in diesem KS-Newsletter:**  
[Einrichtungen befürchten Einschnitte durch Budgetkürzungen](#)

Quelle: **taz Hamburg**, 16. Dezember 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/12/16/a0015.nf/text>

## Bundesweit weniger Drogentote als vorvoriges Jahr

**Berlin** ▪ Zum vierten Mal hintereinander ist bezogen auf das gesamte Gebiet der Bundesrepublik die Zahl der Drogentoten im vergangenen Jahr zurückgegangen. Das ergab eine vorläufige Auswertung der Daten der Landeskriminalämter und Innenministerien zum Ende des abgelaufenen Jahres. 1 385 Menschen starben demnach voriges Jahr in Deutschland wegen ihres Drogenkonsums. Neben einigen größeren Städten wie Berlin und Köln meldeten vor allem das Saarland und Rheinland-Pfalz einen Anstieg bei der Zahl der Drogentoten. In Rheinland-Pfalz waren es 51 gegenüber 36 im Vorjahr. Zwölf Drogentote waren im Saarland zu beklagen. Im Jahr 2004 waren es nur fünf. Keinen Drogentoten hatte Mecklenburg-Vorpommern zu verzeichnen.

Informationen zur Drogenopfer-Statistik in der Schweiz enthält der folgende Artikel in diesem KS-Newsletter:  
Zahl der Drogenopfer in der Schweiz um 20 Prozent gestiegen

Quelle: Aponet, 24. Dezember 2005,  
[http://www.aponet.de/nachrichten/2005\\_12\\_24/2005\\_12\\_24\\_02.html](http://www.aponet.de/nachrichten/2005_12_24/2005_12_24_02.html)  
Ärztliche Praxis, 28. Dezember 2005,  
<http://www.aerztlichepraxis.de/artikel?number=1135257136>

## Zahl der Drogentoten in Berlin dramatisch gestiegen

**Berlin** ▪ Die Zahl der Drogentoten in Berlin ist im vorigen Jahr dramatisch angestiegen. Im Jahr 2004 waren 165 Drogentote zu beklagen. Voriges Jahr stieg die Zahl dann auf 192 an. Insgesamt verzeichnete Berlin auch einen Anstieg bei den registrierten Straftaten, die im Zusammenhang mit Drogen stehen. Die allgemeine Kriminalitätsentwicklung in der deutschen Hauptstadt ist hingegen rückläufig. Um 29 Prozent stieg die Summe dieser Delikte auf nun 18 069. Sorge bereitet der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, dass die Drogenkonsumenten immer jünger werden. Unter den Drogentoten waren allerdings keine Jugendlichen.

Quelle: Die Welt, 28. Dezember 2005, <http://www.welt.de/data/2005/12/19/820205.html>

## Besonders oft Spätaussiedler unter den Drogenopfern

**Stuttgart** ▪ Anders als andere Bundesländer, die zum Ende des vergangenen Jahres vorläufige Daten zur Zahl der voriges Jahr durch Drogen ums Leben gekommenen Menschen vorgelegt haben, hat Baden-Württemberg bei der Vorlage seiner vorläufigen Drogentoten-Statistik besonders auf die hohe Zahl von Spätaussiedlern unter den Opfern hingewiesen. Baden-Württemberg beklagte zum Ende des vorigen Jahres 156 Drogentote. Das waren 18 weniger als 2004. Der Wert entspricht dem niedrigsten Wert seit 1989.

Quelle: Stuttgarter Zeitung, 3. Januar 2006,  
<http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/1065602>

## NRW-weit weniger Drogentote, in Köln Zahlen fast verdoppelt

**Düsseldorf** ▪ Auch in Nordrhein-Westfalen hat es voriges Jahr wahrscheinlich abermals weniger Menschen gegeben, die an den Folgen ihres Drogenkonsums gestorben sind. Das hat eine vorläufige Auswertung der bei offiziellen Stellen vorliegenden Daten ergeben. 302 Drogentote wurde bis Mitte Dezember vorigen Jahres zwischen Rhein und Weser beklagt. Im gesamten Jahr 2004 waren es 324, was bereits der niedrigste Wert seit 1990 gewesen ist. Allerdings stieg im Gegensatz zu der landesweiten Entwicklung die Zahl der Drogentoten in einigen NRW-Großstädten rapide an. In Köln verdoppelte sie sich fast von 32 auf nun 57.

Eine Maßnahme zur weiteren Verringerung der Zahl der Drogenopfer soll nach den Plänen von NRW-Innenminister Ingo Wolf die verstärkte Zusammenarbeit der Behörden im deutsch-niederländischen Grenzgebiet sein. Derzeit wird ein gemeinsam betriebenes Rauschgift-Lagebild vorbereitet. Die Niederlande sind dabei, ein spezielles Fahndungsteam aufzustellen, das im Grenzraum zu Deutschland tätig werden soll. Daran wird sich die nordrhein-westfälische Polizei mit einem Verbindungsbeamten beteiligen. Landesgesundheitsminister Karl-Josef Laumann hob außerdem die Bedeutung der Suchtprävention und der niedrigschwelligen Drogenhilfe für die Verhinderung von Drogenopfern hervor. Diese Angebote würden durch die Landesregierung weiter mit Nachdruck unterstützt.

◀ Lesen Sie zu diesem Thema auch folgenden Bericht in diesem KS-Newsletter:  
Einrichtungen befürchten Einschnitte durch Budgetkürzungen

Quellen: **Kölner Stadtanzeiger**, 20. Dezember 2005, <http://www.ksta.de/html/artikel/1135078794055.shtml>  
**Kölner Stadtanzeiger**, 29. Dezember 2005, <http://www.ksta.de/html/artikel/1135836415327.shtml>  
**taz NRW**, 30. Dezember 2005, <http://www.taz.de/pt/2005/12/30/a0020.nf/text.ges.1>  
<http://www.e110.de>, 1. Januar 2006

## Neues Testgerät entdeckt bis zu zehn Substanzen

**Berlin/Nuthetal** ▪ Für die Polizei sind die Zeiten möglicherweise bald vorbei, in denen sie ein ganzes Laboratorium verschiedener Testinstrumente für Alkohol und Drogen mit sich führen mussten. Das Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik im brandenburgischen Nuthetal entwickelt derzeit ein Testinstrument, das nach seiner Fertigstellung bis zu zehn verschiedene Substanzen innerhalb von 15 Minuten nachweisen können soll. Für Cannabis funktioniert das auf einem Biochip basierende Gerät bereits. Neben der Polizei haben auch Rettungs- und Blutspendedienste Interesse an der neuen Technologie. Gefördert wird die Entwicklung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Quelle: **Pressemitteilung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung**, 18. Dezember 2005, <http://www.presseportal.de/story.htx?nr=763659&firmid=23894>

## Todesfälle bei Substitutionspatienten im Südwesten?

**Stuttgart** ▪ In Baden-Württemberg hat es möglicherweise mehrere Todesfälle im Zusammenhang mit dem Heroin-Ersatzstoff Methadon gegeben. Das soll aus einem Protokoll der „Arbeitsgruppe Substitution“ des Landessozialministeriums hervorgehen, berichtete die „Landesschau“ des Südwestdeutschen Rundfunks. Die Todesfälle bei Substitutionspatienten seien durch nicht sachgerechte Behandlung verursacht worden, so der Bericht weiter. Einganguntersuchungen, Beratungsgespräche und Kontrollen auf weitere Drogen seien zu nachlässig durchgeführt worden. Minderjährige hätten das Substitut ohne Zustimmung der Eltern erhalten, andere Patienten, die den Verlust des Ersatzstoffes gemeldet hatten, hätte ohne Überprüfung „Nachschub“ erhalten. Im südwestlichen Bundesland zeichnet sich ein Mangel an Ärzten ab, die Methadon-Behandlungen durchführen. Deren Zahl nahm in den vergangenen Jahren ab. Gerade in ländlichen Gebieten gebe es inzwischen Versorgungsengpässe.

**Quelle:** Der Tagesspiegel, 14. Januar 2006,  
<http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/14.01.2006/2291427.asp>

### Zahl der Drogenopfer in der Schweiz um 20 Prozent gestiegen

**Bern** ▪ 212 Menschen sind nach vorläufigen Zahlen voriges Jahr in der Schweiz an übermäßigem Drogenkonsum gestorben. Damit wurde der höchste Stand seit acht Jahren erreicht, weil die Zahl der Drogentoten gegenüber dem Vorjahr um 35 anstieg, was einer Zunahme um 20 Prozent entspricht. In 15 der 26 Schweizer Kantone stieg die Zahl der Drogenopfer an, in fünf Kantonen sank sie. Eine Erklärung für den rapiden Anstieg wurde zunächst nicht geliefert. Eine Vermutung besagt, dass möglicherweise der immer beliebter Drogen-Mischkonsum dazu beigetragen hat, dass die Zahl der Todesfälle angestiegen ist.

📌 **Lesen Sie zu diesem Thema auch diesen und die darauf folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter:**  
[Bundesweit weniger Drogentote als vorvoriges Jahr](#)

**Quelle:** St. Galler Tagblatt, 17. Januar 2006,  
[http://www.tagblatt.ch/index.php?artikelxml=xxx&artikel\\_id=1137414&ressort=tagblattheute/schauplatz](http://www.tagblatt.ch/index.php?artikelxml=xxx&artikel_id=1137414&ressort=tagblattheute/schauplatz)

### Rauchen lindert die Auswirkungen von Schizophrenie

**Amsterdam** ▪ Cannabis-Konsum kann die Entstehung von Schizophrenie und Psychosen begünstigen. Darüber scheint sich die Forschung in aktuellen Untersuchungen einig zu sein. Kiffen in jungen Jahren verdoppelt das Risiko, später einmal an einer Psychose zu erkranken, hat eine neuseeländische Untersuchung jüngst ergeben.

Rauchen hingegen wird von einigen Forschern mittlerweile als eine Art „Selbstmedikation“ für Schizophrenie-Kranke begriffen. Nikotin verringert bestimmte angeborene Defizite in der Reizverarbeitung. Die Konzentrationsfähigkeit, Aufmerksamkeit und die Gedächtnisleistung von Schizophrenie-Patienten steigt dadurch, was sich günstig auf den Krankheitsverlauf auswirken kann. Zudem lassen sich durch Nikotin offenbar einige Nebenwirkungen von Psychose-Medikamenten lindern.

Diese Erkenntnisse referierte Prof. Dr. Stanley Zammit von der britischen Universität Bristol auf dem 18. Kongress des European College of Neuropsychopharmacology (ECNP) im Oktober in Amsterdam.

📌 **Informationen zum Programm des ECNP-Kongresses in Amsterdam und Zugang zu einigen Abstracts der dort gehaltenen Vorträge gibt es auf der Internetseite**  
<http://www.ecnp.nl/Congresses/frames/Congrframe.html?2005frame>

**Quelle:** Universimed, 13. Januar 2006,  
<http://www.universimed.com/frame.php?frame=http%3A//www.universimed.com/stage/networkcenter.php%3Ffw%3D1%26cat%3D%26table%3D%26view%3Darticle%26id%3D10638>

## Schweizer Volksinitiative fordert Legalisierung von Cannabis

**Bern** ▪ In der Schweiz ist eine Volksinitiative zur Legalisierung von Cannabis gestartet worden. Gefordert wird in der von mehr als 105 000 Menschen per Unterschrift unterstützten Initiative, dass die eidgenössische Bundesregierung den Konsum, Erwerb und Anbau von Cannabis für den Privatgebrauch erlauben soll. Parallel dazu soll der Bund die Anstrengungen zur Prävention von Cannabis-Missbrauch verstärken.

Volksinitiativen können Parlamente dazu zwingen, sich mit bestimmten Fragen zu befassen. Kommt das Parlament nicht zu einem Ergebnis, das der Forderung der Initiative entspricht, kann in einer weiteren Phase ein Volksentscheid zu dem Thema erzwungen werden.

Quelle: Schaffhauser Nachrichten, 14. Januar 2006

## Nach Anti-Tabak- plant Spanien Anti-Alkohol-Gesetz

**Madrid** ▪ Die spanische Regierung plant nun auch noch ein Gesetz, das den Alkoholkonsum gerade auch der jungen Spanierinnen und Spanier einschränken soll. Die spanische Gesundheitsministerin erklärte in einem Interview, dass ein Gesetz nötig sei, das verdeutliche, dass Alkohol eine schädliche Droge sei. Bislang ist Alkoholkonsum für unter 18-Jährige auf der iberischen Halbinsel verboten. Erst zu Jahresanfang war in Spanien ein Anti-Rauchen-Gesetz in Kraft getreten, das den blauen Dunst aus weiten Teilen der Öffentlichkeit verdrängen soll.

Quelle: Basler Zeitung, 2. Januar 2006, <http://www.baz.ch/news/index.cfm?ObjectID=8B39650F-1422-0CEF-7038C5BD6C336E41>

## Großbritannien stellt Ketamin auf eine Stufe mit Cannabis

**London** ▪ Ketamin ist in Großbritannien als Droge eingestuft worden, deren Privatbesitz verboten ist und mit bis zu zwei Jahren Gefängnis bestraft wird. Die britische Regierung stufte das intravenös injizierte Medikament damit in dieselbe Drogenklasse wie Cannabis ein. Ketamin, das im medizinischen Bereich als Betäubungsmittel eingesetzt wird, gilt inzwischen als Partydroge, weil es in höheren Dosierungen halluzinogene Effekte hervorruft. Es besteht dabei aber die Gefahr, kurzzeitig das Bewusstsein oder die Kontrolle über die Muskeln zu verlieren, gerade bei Mischkonsum mit Alkohol oder anderen Drogen.

Quelle: Deutsches Ärzteblatt, 29. Dezember 2005, <http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=22531>

## 8. Internationaler akzept-Kongress zur Kooperation

**Berlin** ▪ Welche Möglichkeiten gibt es, die Drogenhilfe zu optimieren? Welche Hindernisse stellen sich dabei möglicherweise in den Weg? Diesen Fragen geht der 8. Internationale akzept-Kongress vom 23. bis 25. März 2006 in Berlin nach. Ausrichter ist – wie der Name schon sagt – der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik, „akzept e.V.“, mit Sitz in Berlin.

Inhaltlich befassen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses mit sieben verschiedenen Themenkreisen. Zum Großteil haben diese Kooperationsmöglichkeiten und Schnittstellen zwischen den verschiedenen Institutionen des Hilfesystems zum Thema. Weitere Themenkreise sind Cannabis, die Hartz-IV-Sozialreformen und der Theorie-Praxis-Transfer.

Als Auftakt zum akzept-Kongress wird am 23. März eine Kooperationsveranstaltung mit der Berliner Organisation „StadtRand“ durchgeführt. Dabei werden verschiedene Vernetzungs- und Kooperationsprojekte im StadtRand-Verbund vorgestellt.

❖ **Die Anmeldefrist für den 8. Internationalen akzept-Kongress läuft bereits. Anmeldungen sind zu richten an: Christine Kluge Haberkorn, akzept e.V., Geschäftsstelle, Südwestkorso 14, 12161 Berlin, Fax: 030 8222802**  
[akzeptbuero@yahoo.de](mailto:akzeptbuero@yahoo.de)

❖ **Der aktuelle Stand des Kongress-Programms wird jeweils auf der Internetseite der veranstaltenden Organisation veröffentlicht.**  
<http://www.akzept.org>

## 29. fdr-Bundeskongress zur zielgruppengerechten Suchthilfe

**Hannover/Potsdam** ▪ Der Fachverband Drogen und Rauschmittel (fdr) lädt zu seinem 29. Bundeskongress ein. Thema am 22. und 23. Mai 2006 im Kongresshotel am Templiner See in Potsdam wird sein: „Junge, Alte – Frauen, Männer – Zielgruppengerechte Ansätze der Suchthilfe“. Die Anmeldefrist läuft bereits.

❖ **Information und Anmeldung beim Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V., Odeonstr. 14, 30159 Hannover, Tel.: 0511 18333, Fax: 0511 18326**  
[fdr-online@info](mailto:fdr-online@info)  
<http://www.fdr-online.info>

**Quelle:** Rheinisches Ärzteblatt, 28. Dezember 2005,  
<http://www.rheinisches-aerzteblatt.de/htmljava/b/terminmeldung.asp?id=907>

## BZgA informiert über bewussten Umgang mit Alkohol

**Köln** ▪ Zwei kleine Gläser alkoholischer Getränke pro Tag für Frauen, drei für Männer – Das gilt gemeinhin als nicht riskanter Alkoholkonsum, sofern auch noch zwei alkoholfreie Tage pro Woche eingelegt werden. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat die Broschüre „Alles klar“ vorgelegt, in der Tipps zum bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol gegeben werden. Geraten wird unter anderem, nach einem Glas Alkohol immer ein Glas Wasser zu trinken. Das verringere automatisch die konsumierte Alkoholmenge. Langsam zu trinken ist demnach ein weiterer „Trick“. Nach dem Sport ein Bier zu trinken, sei unbedenklich. Vor dem Pils empfehle sich aber zunächst ein Glas Antialkoholisches.

✔ Die Broschüre kann kostenfrei bestellt werden bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 51101 Köln, Fax: 0221/8992257  
order@bzga.de

✔ Zudem ist die Broschüre als PDF-Datei zum Herunterladen vorhanden. Die Adresse ist:  
<http://www.bzga.de/?uid=e8f29be7e38e8ea9ecadcf73b5ab8bab&id=medien&sid=69&idx=11>

Quelle: Wormser Zeitung, 28. Dezember 2005,  
[http://www.wormser-zeitung.de/ratgeber/objekt.php3?artikel\\_id=2192904](http://www.wormser-zeitung.de/ratgeber/objekt.php3?artikel_id=2192904)

## Übersichtlicher Artikel zum Stand der Alkoholforschung

**Berlin** ▪ Gründlich und differenziert setzt sich ein Beitrag in der Wochenzeitung „Freitag“ mit dem aktuellen Stand der Alkoholforschung auseinander. Breiten Raum nimmt dabei die Frage ein, ob der Rückfall ein essentieller Bestandteil in der Therapie von Alkoholkranken ist. Angesichts einer Rückfallquote von bis zu 80 Prozent haben sich Forscher in den vergangenen Jahren stärker mit diesem Prozess beschäftigt.

Des weiteren beschäftigt sich der Beitrag mit dem „Suchtgedächtnis“. Schlüsselsituationen könnten auch nach vielen Jahren der Abstinenz dazu führen, dass Patienten die Kontrolle über ihren Alkoholkonsum verlieren. Deshalb sei ein wichtiges Element in der Therapie, Situationen zu erkennen, in denen eine Rückfallgefahr bestehe.

Wegen des Suchtgedächtnisses wird auch das Therapieziel des kontrollierten Trinkens als zu risikoreich bewertet. Abstinenz als Therapieziel sei der sicherere Weg, auch wenn in der Praxis viele Therapierte zu einem kontrollierten Umgang mit Alkohol fänden, aber nicht zu totaler Abstinenz. Kontrolliert trinken zu lernen könnten allerdings nur diejenigen schaffen, die zuvor noch keine körperlichen Abhängigkeitserscheinungen aufgewiesen hätten.

Quelle: Freitag Nr. 50, 16. Dezember 2005, <http://www.freitag.de/2005/50/05501801.php>

## BZgA hat zwei ihrer Internet-Auftritte komplett überarbeitet

**Köln** ▪ Zum neuen Jahr hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zwei ihrer Internet-Angebote komplett überarbeitet. Die Suchtpräventionsseite [www.drugcom.de](http://www.drugcom.de) bietet nun eine übersichtlichere Navigation, eine größere Benutzerfreundlichkeit und eine völlig neue grafische Gestaltung. Neu gestaltet worden ist auch die Seite [www.bist-du-staerker-als-alkohol.de](http://www.bist-du-staerker-als-alkohol.de), die sich vor allem der Information über die Gefahren des Alkohols widmet. Die vorhandenen Inhalte wurden neu konzipiert und die grafische Gestaltung modifiziert. Beide Seiten sind nun „barrierefrei“, das heißt auch für Menschen mit verschiedenen gesundheitlichen Einschränkungen zugänglich.

**Quellen:** Pressemitteilung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 21. Dezember 2005, <http://www.bzga.de/?uid=b160a5fefd2ef95791149a06a6d88c57&id=pressearchiv&jahr=2005&nummer=321>  
Mitteilung auf [www.bzga.de](http://www.bzga.de), 10. Januar 2006, <http://www.bzga.de/>

## Schüler stellen Sozialatlas für das Emsland ins Internet

**Papenburg** ▪ Als Ergebnis einer Semesterarbeit haben fünf Schülerinnen und Schüler des Fachgymnasiums Wirtschaft der Berufsbildenden Schulen Papenburg einen Sozialatlas für den Raum Sögel, Werlte und Lathen erstellt. Die Online-Publikation richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Zusammengetragen wurden die für die Region relevanten Hilfsangebote und Kontaktadressen für fünf verschiedene Themenbereiche – einer davon ist „Alkohol – klar! Drogen – geil“.

Der Sozialatlas für die Region kann über den Jugendserver des Kreises Emsland im Internet aufgerufen werden.  
<http://www.emside.de/help4you/>

**Quelle:** Neue Osnabrücker Zeitung, 29. Dezember 2005

## Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Dezernat 50  
Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Wolfgang Rometsch  
Warendorfer Str. 27  
48133 Münster  
Tel. 0251/591-3267  
Fax: 0251 591-5499  
E-Mail: [kswl@lwl.org](mailto:kswl@lwl.org)  
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Ulrich Klose  
Jörg Körner

**Haftungshinweis:** Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.